

Paibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebühr: Für eine Zeile bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Paib. Ztg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Warmberggasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben auf Grund eines vom Minister des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Äußern erstatteten allerunterthänigsten Vortrages mit Allerhöchster Entschliebung vom 5. August d. Z. dem Bestallungsdiploome des kaiserlich ottomanischen Generalconsul in Ragusa des Allerhöchsten Exequatur huldreichst zu erteilen geruht.

Der Finanzminister hat im Personalstande der Finanzprocuratur in Graz den provisorischen Finanzprocuratur-Concipisten Dr. Eduard Preschern von Nechtwall zu Finanzprocuratur-Concipisten ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Die Lage in Italien.

Der «Pol. Corr.» schreibt man aus Rom: Der Erfolg, welchen der Minister des Äußern, Canevaro, in der columbischen Frage errungen hat, findet im In- und Auslande allgemeine Anerkennung und wird nicht wenig zur Befestigung der Stellung des Leiters der auswärtigen Politik Italiens beitragen. Die Geschicklichkeit, Geduld und Festigkeit, die er während der langwierigen Verhandlungen mit der columbischen Regierung bewies und die Energie, mit welcher er endlich den nicht immer gerechtfertigten Ansprüchen derselben entgegentrat, die klaren und bestimmten Instruktionen, mit denen er stets den Commandanten des vor Cartagena versammelten italienischen Geschwaders, Contre-Admiral Candiani, versah, haben unftreitig der Regierung Columbiens imponiert, da sie im letzten Augenblicke sämtliche Punkte des italienischen Ultimatum annahm und den Schiedsrichterspruch des Präsidenten Cleveland pünktlich bis zur bedungenen Frist durchzuführen zu wollen erklärte. Indem Canevaro der columbischen Regierung die erbetene Frist zur Zahlung der stipulierten Summe bewilligte, bewies der Minister, daß es ihm nicht um eine Preffion, um eine Demüthigung Columbiens, sondern bloß um Gerech-

tigkeit zu thun sei und der Umstand, daß die columbische Regierung sofort 60.000 Pfund Sterling behufs Zahlung dieser Summe deponierte und daß sowohl die nordamerikanische als die englische Regierung für die Einhaltung des angeetzten Termines für die Zahlung dieser Summe garantierten, ist ein Erfolg des Grafen Canevaro, der in Italien dankbar anerkannt wird. Canevaro hat als Obercommandant des gemischten Expeditions-Geschwaders vor Kreta sich auch als Diplomat glänzend bewährt. Daß seine Berufung auf den Posten des Ministers des Äußern eine sehr glückliche war, ist von allen, die seine Laufbahn verfolgt hatten, anerkannt worden und nunmehr auch in den Augen der weitesten Kreise durch die Lösung der Streitfrage mit Columbien bestätigt worden.

Das Durchbringen des mit den Socialisten sympathisierenden Grafen Falletti bei der Deputiertenwahl in Fossato hat die Regierung sehr unangenehm berührt. Der Unterstaatssecretär im Kriegsministerium, General Tarditi, ist bei dieser Wahl unterlegen, da alle der italienischen Regierung feindseligen Elemente, Clericale, Ultraconservative, Socialisten und Radicale sich vereinigt hatten, um die Wahl Fallettis durchzusetzen. Es ist nun bemerkenswert, daß der letztere bloß eine Majorität von 25 Stimmen erhielt. Uebrigens ist in dieser Wahl noch nicht das letzte Wort gesprochen, da bereits zahlreiche Proteste gegen die Wahl Fallettis eingebracht wurden, so daß man deren Annulirung für sehr wahrscheinlich hält. Wie bereits gemeldet, hat sich General Tarditi durch ein sehr schmeichelhaftes Schreiben des Ministerpräsidenten General Pellouz bestimmen lassen, daß infolge der erwähnten Wahlniederlage eingereichte Entlassungsgesuche zurückzuziehen.

Der Minister des Äußern, Canevaro, hat sofort nach dem Eintreffen des englischen Geschwaders in Livorno, an den Commandanten desselben, Admiral Hopkins, mit dem er seit langem persönlich befreundet ist, eine Begrüßungsdepeche gerichtet. Der englische Admiral antwortete mit einem Telegramme, indem er dem Minister hiefür sowie für den warmen Empfang, der den englischen Schiffen in Livorno, Genua und Spezia bereitet wurde, seinen herzlichsten Dank ausdrückte.

Einem mit den vaticanischen Kreisen in Fühlung stehenden Correspondenten schreibt man aus Rom vom 20. d. M.:

Er gab sehr viel darauf, was die Leute von ihm sagten, und war ängstlich bemüht, eine geachtete Stellung einzunehmen. Nie würde er Gemeinschaft gehalten haben mit Feschar, der in seinen Augen ein Lump war.

Feschar, obgleich bedeutend jünger als Gallus, war durch jahrelanges Siechthum in der Arbeitskraft gelähmt. Er war der Gebengte, der Bescheidene. Er kannte keinen Stolz mehr, nur Ergebung und Resignation. Vor langer Zeit, ehe sein Leiden ihn ganz zu Boden gedrückt, hatte er das Amt eines Kuhhirten versehen; später kam er zum Gänsejungen herunter.

In seiner Jugend soll er ein rechter Thunichtgut gewesen sein, ein Trinker und eine Art Roué des Dorfes. Die letztere Sünde verziehen ihm die alten Jungfern nie.

Ich wunderte mich oft, den armen Feschar nie im Küchenzimmer zu sehen. Während Gallus stets ein Viertelstündchen lang die erstarrten Glieder auf einem Sessel ruhen lassen und unverfälschten Küchenluft einathmen durfte — eine Art Luftmahlzeit — erhielt Feschar sein Almosen stehend im Vorhause. Dort richtete er einmal demüthig die flehende Bitte an mich: «Ach, lassen Sie mir die Milch herüberreichen, welche die Kaze stehen gelassen hat...» Das hätte Gallus nie gesagt. Aber der Hunger des Feschar gab sich natürlicher.

Später erst erfuhr ich, warum der Sieche in meinem Hause so schlecht behandelt worden war. Köchin Marianka konnte ihm die Sünden nicht verzeihen, die er vor vierzig Jahren begangen haben soll. Ja, als er beinahe schon ein tochter Mann war, in den letzten Wochen seiner Agonie, umgieng sie

Die jüngste an die italienischen Bischöfe gerichtete Encyklika Leos XIII. hat in kirchlichen Kreisen keine Ueberraschung verursacht. Man wußte, daß der Papst sich mit der Absicht trage, gegen die Maßregeln Protest zu erheben, welche die italienische Regierung gegen die katholischen Vereine unternommen hat, und daß dieser Protest in eine energische Form eingekleidet sein werde. Ebenso wie der Vatican seine völlige Solidarität mit dem Erzbischof von Mailand kundgab, als dessen Verhalten während des Aufstandes die bekannten Angriffe erfuhr, hat es der heilige Stuhl auch für nothwendig erkannt, sich mit den unterdrückten katholischen Vereinen zu identificieren und vor der Doffentlichkeit ihre Vertheidigung auf sich zu nehmen. Der Papst hat wie ein General gehandelt, der weder seine Officiere noch seine Mannschaft preisgibt, selbst wenn sie etwa Fehler begangen haben könnten. In der gemäßigten katholischen Partei hebt man die Thatsache hervor, daß der Ton der Encyklika ein sehr heftiger ist und daß der Papst, ohne irgend einen Unterschied zu machen, die von den unterdrückten Vereinen beobachtete Haltung insgesammt billigt, wiewohl einige derselben von dem Vorwurfe, unklug und ungeschickt gehandelt zu haben, nicht ausgenommen werden können. Man bemerkt aber bei dieser Gelegenheit, daß die Sprache des Papstes wohl ihre Rechtfertigung finde in dem Uebermaße der Unterdrückung, in welches das Ministerium Rudini verfallen sei, welches so viele durchaus unschädliche Vereine aufgelöst hat, von denen eine große Zahl sich stets innerhalb der Grenzen der Gesetzlichkeit bewegt habe. Uebrigens wird die Encyklika im allgemeinen als ein Beweis dafür angesehen, daß die Politik der Unversöhnlichkeit in Bezug auf Italien mehr als je in den leitenden Kreisen des Vatican triumphiert und daß gegenwärtig auf eine Besserung der Beziehungen zwischen dem heiligen Stuhle und der weltlichen Herrschaft in Italien nicht zu hoffen sei.

Politische Uebersicht.

Paibach, 24. August.

Das «Fremdenblatt» schreibt zur Ausgleichsfrage: Ueber die Forderungen der ungarischen Regierung liegen amtliche Meldungen noch nicht vor; wenn aber das, was in ungarischen Blättern verlautet, richtig wäre, wenn man drüben auf dem Verlangen bestehen würde, das in der dortigen Presse

heimlich den Auftrag, ihm Essen zu schicken. «Der schlechte Mensch bekommt nichts von mir!» rief sie.

Zum Glück hatte die Erzieherin meiner Tochter keine so streng moralischen Grundsätze. Sie brachte es über sich, an jedem Morgen den Berschlag zu betreten, in dem der Schwerkrante sein Ende erwartete, und ihm die Wartezeit mit Kaffee und Kuchen zu verkürzen.

Manchmal sprach sie auch mit seinen entfernten Verwandten, die stets um seine Erlösung beteten und dabei an die eigene dachten. Sie begriffen nicht, warum der liebe Gott ihn noch immer nicht zu sich nehmen wolle! Das große Versorgungshaus des Himmels ist eine gar so wohlthätige Einrichtung.

Eines Tages gieng Fräulein Klara zu einer tonangebenden Persönlichkeit im Dorfe. Sie stellte ihr die trostlose Lage Feschars dar und fragte, ob die Armenecasse ihn nicht mit einem Zuschusse versorgen könne.

«Geben wir dem einen, so werden so viele andere böse. Es ist am besten, man gibt keinem, um nicht erst Zwietracht zu säen», lautete die verständige Antwort.

Doch hatte die Fürsprache trotzdem einen Erfolg. Es wurde aus den untersten Schichten der Bevölkerung ein Mann erwählt, dem die Pflicht oblag, dann und wann nach Feschar zu sehen. Er beschränkte sich vollkommen auf dieses Amt.

Die Mildthätigkeit sämmtlicher Stände dem ehemaligen Gänsejungen gegenüber erweckte den ingrimmigen Reid des alten Gallus.

Feuilleton.

Bettlerleben und Sterben.

Eine Dorfstudie von Marie Stona.

I.

Gallus und Feschar lebten seit Jahren vom Anabenbrot der Gemeinde, das sie sich zweimal wöchentlich zusammenbetteln durften.

In ihre Lumpen gehüllt, zogen sie von Haus zu Haus. Doch nie miteinander. Sie vertrugen sich nicht. Es gab immer Reid zwischen ihnen, bald wegen eines Schnäpshens oder einer Speckrinde oder eines Stückes Kaffee und was dergleichen Lichtpunkte mehr sind in einem echten rechten Bettlerleben.

Der alte Gallus war in seiner Jugend landwirtschaftlicher Arbeiter gewesen; da er stets nur so viel verdient hatte, als er für sein Leben brauchte, trat er begann, aus dem vierten Stand in den fünften, den Bettlerstand.

Er trug sein Los nicht ohne Groll und doch mit beiseite Würde. Er war kein Landstreicher, Morgen machte er vor seinem Rundgange sorgfältige Toilette. Er sückte seinen Rock, wusch sich und Haat sogar mit dem Fragment eines Kammes sein Haar glatt.

Ich bot ihm einmal an, ihm täglich Mittagstoft zu schicken. Doch er schüttelte den Kopf. «Das geht nicht, Frau. Das kann ich nicht annehmen. Die Leute würden mich sonst für einen wirklichen Bettler halten!»

zum Ausdruck kommt, dann müßte man allerdings sagen, daß eine Verständigung überhaupt nicht möglich ist. Wenn in der jenseitigen Reichshälfte wirklich das Bestreben obwaltet, aus den alten und aus den neuen Vereinbarungen nur das für Ungarn Vortheilhafte herauszunehmen, so ist das eine Grundlage, auf der sich ein Ausgleich nicht treffen läßt. Ein solcher Ausgleich würde in Oesterreich von niemand angenommen werden; alle Parteien ohne Unterschied würden ihn zurückweisen. Ernste ungarische Politiker werden sich hoffentlich darüber nicht täuschen, daß Oesterreich in dieser Beziehung ganz einig ist, und sie werden sich durch die Behauptung, es stehe hier niemand hinter der österreichischen Regierung, nicht irreführen lassen. Die gesammte öffentliche Meinung würde sich gegen einen solchen leoninischen Vertrag erheben, vor allem die gesammte österreichische Industrie würde gegen ihn protestieren. In Ungarn legt man Gewicht darauf, daß der Ausgleich auf parlamentarischem Wege zustande komme; es wäre aber vollkommen aussichtslos, daß ein österreichisches Parlament Vereinbarungen jener Art genehmige. Wer eine Verständigung will, kann nur solche Begehren stellen, die annehmbar sind.

In Frankreich droht ein Ausstand der Eisenbahn-Arbeiter, für welchen der rund 58.000 Mitglieder zählende Verband eine rege Agitation entfaltet. Seit Jahren liegt dieser Verband mit den sieben großen Eisenbahn-Gesellschaften in Streit, zunächst weil die Gesellschaften sich weigern, den Verband als officielle Vertretung der Arbeiterschaft anzuerkennen, und ferner weil die Gesellschaften bisher die Forderungen des Verbandes zurückgewiesen haben. Diese Forderungen gehen in der Hauptsache dahin, daß alle Arbeiter und Unterbeamten nach einem Dienstjahr endgiltig angestellt, die Gehalte erhöht, die Arbeitsstunden herabgesetzt, die Frachtbahnhöfe Sonntags geschlossen, die Bußen und Außerdienststellungen aufgehoben und eigene Generoberichte geschaffen werden. Dazwischen laufen noch Forderungen, wie: Freifahrt zweiter Klasse auf allen Strecken, Aufhebung des «Lohnfeilschens», der Accordarbeit, der Prämien und Gratifikationen u. s. w. In Eingaben an das Ministerium haben die Gesellschaften die meisten der Forderungen als unerfüllbar bezeichnet. Auf dem letzten Congresse des Eisenbahnverbandes, der im Frühjahr dieses Jahres in Paris stattfand, ist nun beschlossen worden, den Widerstand der Gesellschaften durch Proclamierung des allgemeinen Ausstandes zu brechen, zunächst aber weitere Versuche zur gütlichen Verständigung zu unternehmen. Diese Versuche haben bisher zu keinem Ergebnisse geführt, die Lage hat sich vielmehr noch dadurch verschärft, daß die Eisenbahn-Gesellschaften neuerdings gegen das von der Deputierten-Kammer bereits beschlossene Gesetz über die Regelung der Arbeitszeit des Zugspersonals (Rehnstundentag) eine Eingabe beim Senat eingereicht haben, damit dieser seine Zustimmung verweigere.

Wie aus Madrid gemeldet wird, befürchtet die Regierung, der Feind versuche außer Manilla noch weitere Häfen des Philippinenarchipels zu besetzen unter dem Vorwande, vom Vorfrieden nichts zu wissen. Von Zaudenes wurde wiederholt sofortige Aufklärung verlangt.

Die «Köln. Volkszeitung» erhält einen Petersburger Bericht, in dem die westeuropäische Diplomatie

gemahnt wird, den Vorgängen auf dem Balkan ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Fürst Ferdinand sei ein Werkzeug Murawiew's geworden und habe die bulgarische Politik derart festgestellt, daß er nicht mehr zurückkömme, ohne sich eine Lage wie der Battenberger vorzubereiten. Auch habe das amtliche montenegrinische Blatt erklärt, Montenegros Ideal sei die Vereinigung der Balkanvölker unter dem Schutze Russlands und die Reise des Fürsten von Bulgarien beweise, daß Bulgarien sich diesem Ideal anschließe.

Aus Petersburg wird gemeldet, daß dort der Beschluß des jüngsten macedonischen Congresses in Sofia, im Falle der Nichtberücksichtigung der Reformforderungen der macedonischen Bulgaren zu einer materiellen Action zu schreiten, selbstverständlich Mißfallen erzeuge, jedoch die Zuvorsicht nicht erschüttere, daß die Ruhe im macedonisch-bulgarischen Grenzgebiete auch heuer keine ernste Störung erfahren werde. Die wirksamen Einflüsse, die sich in den letzten Jahren geltend machten, um jene Unterstützung, ohne welche bedenkliche Unternehmungen der macedonischen Bulgaren nicht durchführbar sind, zu verhüten, werden, falls sich die Nothwendigkeit dafür ergeben sollte, gewiß auch heuer dazwischen treten. Es sei ferner, wie an unterrichteter Stelle betont wird, eine Täuschung, wenn man annimmt, daß Rußland unter dem Eindruck etwaiger Bestimmungen über serbische Vorgänge geneigt sein dürfte, Bestrebungen zur Unterdrückung der nationalen Interessen der Serben in Macedonien völlig freien Lauf zu lassen. Zu einem solchen Verhalten habe man in Petersburg keinen Anlaß.

Man schreibt aus Kairo: Alle Anzeichen lassen darauf schließen, daß der Sirdar nunmehr, nachdem alle Vorbereitungen beendet sind, zum Angriffe auf die Stellung der Derwische übergehen wolle. Die anglo-egyptische Hauptmacht stand bekanntlich bisher am Atbara. Samstag, den 13. d. M., hat jedoch die erste englische Brigade den Fluß überschritten und sich auf einem Dampfer eingeschifft, um auf den weiter südwärts gelegenen Posten Rasri vorzuschreiten. Die Brigade dürfte dort bereits angekommen sein. Der General Sir G. Kitchener befindet sich gleichfalls in Rasri, wo er die Vorbereitungen zum Angriffe auf die Vorposten der Derwische in Schabluka selbst überwacht. Es ist nothwendig, daß dieser Platz, der den Schlüssel zur Beherrschung des sechssten Niltataraktes bildet, unverzüglich von den Anglo-Egyptern eingenommen werde. Der Train der Armee folgt den Truppen bereits von Atbara nach Rasri auf dem Wege über Metemneh und schlägt die Route am linken Nilufer ein. Eine starke Escorte, aus Lancieren und aus Infanterie bestehend, begleitet den Train. Auch eine Artillerie-Abtheilung begleitet den Train, während der Rest der Artillerie zu Schiffe nilaufwärts befördert wird. Am 23. d. M. soll der ganze Train mit seiner Escorte in Rasri eintreffen. Aus diesen Vorbereitungen kann man den Schluß ziehen, daß der entscheidende Angriff noch vor dem 10. September stattfinden dürfte. Ob aber in Kexeri oder in Omdurman die Entscheidung sich vollziehen wird, läßt sich nicht bestimmen. Das hängt davon ab, wo sich das Gros der Derwischarmee befinden wird.

Theodor erhob sich schweigend und öffnete die Thür des Nebenzimmers. Im nächsten Augenblicke führte er seine Braut dem Vater zu.

Der Senator stand langsam auf. Secundenlang ruhten seine Blicke prüfend auf dem schmalen, lieblichen Gesicht des Mädchens, das in seiner dunklen, schlichten und doch kleidsamen Toilette unbeschreiblich anmuthig aussah. Die Züge des süßen, weißen Gesichtes kamen ihm bekannt vor und doch wußte er sich im Augenblicke nicht zu entsinnen, wo er sie schon gesehen hatte.

«Meine Braut, einst deine Pflegerin, Schwester Clementine,» sagte Theodor. «Esther heißt sie eigentlich, aber sie will Clementine genannt sein!»

«Schwester Clementine! Ja, jetzt entsinne ich mich! Sie waren der gute Engel, dessen weiße, kühlen Hände ich stets wie Balsam empfand, dessen Nähe mich stets beruhigte und mir wohlthat,» entgegnete der Senator. «Seien Sie mir willkommen als Braut meines Sohnes! Wer weiß, ob ich dieser lieben, linden Hände nicht noch einstmals bedarf, wenn Sie meine Tochter sein werden,» setzte er trübe lächelnd hinzu, während er die zarte Gestalt an sich zog und sie auf die Stirn küßte.

Er fragte nicht nach Herkunft und Familiennamen seiner künftigen Schwiegertochter. Es war ihm, als ob mit diesem stillen, reinen Mädchen ein Friedensengel in die Familie träte. Ja, Theodor hatte gut gewählt. Das war eine Frau, die in das stille Bonner Gelehrtenheim paßte. Das wurde keine moderne Ehe, wie bei Ferdinand und Eliza. Bei diesem Paare würde sicher das Glück wohnen. Von ganzem Herzen gab er seinen Segen zu dieser Verbindung.

Tagesneuigkeiten.

— (Außenhandel.) Nach dem statistischen weise über den Außenhandel betrug die Monate Juli l. J. 65.7 Millionen Gulden von 3 Millionen gegen den Juli des Vorjahres; Ausfuhr 65.2 Millionen (also ein Plus von 6.2 Millionen); somit war der Ueberschuß der Einfuhr Ausfuhr 0.5 Millionen gegenüber von 3.8 Millionen Vorjahre. Die Einfuhr vom Jänner bis einschließlich Juni betrug 502.1 Millionen, also ein Plus von 88.7 Millionen gegen die gleiche Periode des Vorjahres; die Einfuhr 433.5 Millionen, also ein Plus von 4.9 Millionen gegen das Vorjahr. Daher ergibt sich ein Handelsbilanz von 68.6 Millionen gegen ein Vorjahr von 15.2 Millionen im Vorjahre.

— (Ein Raubmord.) In Budapest am 23. d. M. in der Nacht ein furchtbares Verbrechen verübt. Die 23jährige Frau Josefine Huber wurde von einem Jugendfreund im Schlafe überfallen und verwundet. Ihr Sohn, der neben ihr im Bette lag, wurde gleichfalls schwere Verletzungen davon. Die Verbrechen, deren Aufkommen gezwifelt wird, wurde in der Nacht überführt. Der Mörder Gandolin wurde noch im des Vormittags eruiert und verhaftet. Einmordgestand er ein, mit der Absicht ins Haus gekommen, seine Freunde zu ermorden und zu berauben. diesem Zwecke habe er ein Messer mitgenommen, in Hubers Hause ein viel besseres Mordinstrument gefunden.

— (Blitzschlag.) In Totis ereignete sich am 21. d. M. ein schrecklicher Vorfall. Vier Personen des Städtchens, darunter der Fabrikant v. Fischer, der Thierarzt Lor und Dr. Bilag, wurden durch einen Blitz unter die Spieler einschlagender Wirkung war eine furchterliche. Dem Fabrikanten wurde ein Arm gelähmt, Lor verlor das Sprachvermögen und Dr. Bilag erlitt eine Gehörstörung.

— (Uhrmacherausstellung in Berlin.) Die erste deutsche Uhrmacherausstellung in Berlin anstaltet von dem gegenwärtig tagenden Congresse der deutschen Uhrmacher, ist am 20. d. M. im Oberbaurathsaal der «Urania» eröffnet worden. Herr Geheimrath v. Reuleaux gab den Gästen einen kurzen Uebersicht über die ausgestellten Kunstschätze, die einen außerordentlichen hohen Wert repräsentieren. So sei unter anderem die älteste bekannte Taschenuhr, von dem Erfinder der Taschenuhren Peter Hele in Nürnberg um das Jahr 1500 gefertigt, ausgestellt. Eine Reihe der kunstvollsten sogenannten «Nürnberger Eierlein» aus dem 16. Jahrhundert, Taschenuhren in Kreuzform und Bergform, Gehäusen, ebenfalls aus dem 16. Jahrhundert, Wanduhren von Muscheln, von Nüssen, Blumen, in Ringform und Brockenform zeigten, in welche die Uhrmacher der guten alten Zeit ihre Zeitmesser kleidet haben. Eine große Sammlung repräsentativer Uhren in Schmelzmalerei mit Edelsteinbesatz repräsentieren die prunkvollen Epochen des 17. und 18. Jahrhunderts. Aus dem 18. Jahrhundert finden wir auch drei die wohl schwerlich zum zweitenmale in europäischen Sammlungen gefunden werden, nämlich eine Uhrgehäuse und Uhrwerk ganz in Perlmutter gefertigt, eine andere Uhr ganz aus Elfenbein, einschließliche Räder und sonstiger Werktheile; die dritte Uhr

Ein halbes Stündchen plauderte man noch zusammen. Schon bald — nach drei Wochen — das Brautpaar heiraten. Ganz still sollte die Hochzeit stattfinden. Bis zu der Hochzeit blieb Clementine der Anstalt als Gast.

Und Theodor erzählte, wie er schon vor halbem Jahre zu dem Schritte entschlossen wäre und sich seines Glückes habe vergewissert und wie Clementine damals noch immer gehaßt hätte.

Und diese gestand, wie schwer sie gekämpft bis sie sich den Entschluß, dem geliebten warmen Beruf zu opfern, abgerungen hatte. Aber die Theodor war doch stärker gewesen als alles andere, darum hatte sie gesiegt.

Dann brachen die beiden auf. Der Professor versprochen, seine junge Braut um 7 Uhr wieder die Anstalt zurückzubringen.

Der Senator hatte im Geplauder mit dem Paar momentan seine eigenen Qualen vergessen. als Theodor und Clementine schon fort waren, er noch etwas wie Licht und Wärme in sich zu spüren. Das Glück der beiden hatte gleichsam einen Frühlingshauch zurückgelassen.

Aber nicht lange währte diese Illusion. zogen seine schwarzen Gedanken wieder ihre Schlingen um ihn zusammen. Mit einem Ruck schnellte er sich empor und eilte aus dem Zimmer, die Treppe hinauf. Immer, wenn seine traurigen Reflexionen zu überwältigen drohten, flüchtete er sich in das Gemächer, zu dem Bilde seiner todtten Gemahlin auch heute.

(Fortsetzung folgt.)

Der Traum vom Golde.

Roman von Drmanos Sandor.

(86. Fortsetzung.)

«Ja, wenn, wenn!» rief der Senator schmerzlich. «Das ist ja eben das Entsetzliche — das Ungewisse! Das bringt mich noch zur Verzweiflung! Ich habe im stillen alles aufgegeben, ihren Aufenthaltsort zu erfahren, aber alle Nachforschungen blieben erfolglos. Tag und Nacht verläßt mich der Gedanke nicht: Wo ist sie? Und was ist aus Thora geworden?»

Er ließ den Kopf schwer in die Hand fallen. Eine Weile schwiegen beide, dann schien der Senator den Bann der auf ihm lastenden Sorgen und Gedanken gewaltig abzuschütteln.

«Wirßt du längere Zeit bleiben?» fragte er den Sohn.

«Einige Wochen!» entgegnete der Professor. «Eine besondere Angelegenheit führt mich hierher. Das wollte ich dir gerade jetzt mittheilen, Vater. Auch ich beabsichtige, mich zu verheiraten. Ich hoffe, du wirßt mit meiner Wahl einverstanden sein. Du kennst meine Braut!»

Der Senator sah überrascht auf. Ein flüchtiges Lächeln erhellte sein Gesicht, als er den strahlenden, glückseligen Ausdruck in Theodors Augen und Zügen bemerkte.

«Auch du?» sagte er. «Ich hielt dich immer für einen Weiberfeind und dachte, du würdest Junggeselle bleiben. Aber das Glück in deinem Antlitz verräth mir, daß du mit dem Herzen und nicht mit dem Kopfe gewählt hast, und deshalb wird es wohl die Rechte sein. Wer ist sie?»

sofort gelehrt, ohne jedes Eigenthümchen, ihre Schrauben sind aus Eisenblech hergestellt. Mehrere hundert Gegenstände umfaßt die historische Sammlung «Marfells-Jungfaut». Diese enthält viele Gegenstände, deren jeder eine Etappe in der Entwicklung der Zeitmessung bedeutet. Auch auf die großen antiken Standuhren, deren die historische Ausstellung etwa 50 hervorragende Exemplare aus dem 13. bis 18. Jahrhundert aufweist, ging der Redner ein. Er zeigte, wie zuerst die Sonnenuhren, dann Wasser- und Sanduhren, ferner Deluhren und die eisernen Räderuhren nach und nach sich im Laufe der Jahrhunderte entwickelt haben bis zur heutigen Höhe, wo die Zeitmesser bis zu 1/1000 Secunde anzeigen. Neue Taschenuhren sind bis zu 7000 Mark Wert in der Ausstellung vorhanden.

(Seide aus Spinnfäden.) Man berichtet aus Paris: Diesertage gelangte die Société entomologique de France in den Besitz der ersten Seidenfädenmuster, die ihr Herr Georges Richard aus Provencien nach aus Madagascar und wird aus den feinen Spinnfäden der auf der Insel einheimischen Art Nephila madagascariensis erzeugt. Diese Spinnenart ist sehr groß und heißt auf Madagascar Halalbes. Die Seidenmuster sind gelblich und haben einen Stich ins Goldglänzende. Wie aus einem älteren Reisebuche über Madagascar hervorgeht, wird der Stoff auf eine sehr einfache Art gewebt, indem man nämlich die langen Fäden aus dem Hinterteile der Spinne hervorzieht und sie auf eine Spindel dreht.

(Eine Wunderblume.) Wie tief auch schon die Wissenschaft in die Geheimnisse eingedrungen sein mag, immer wieder findet der Forscher neue Wunder zu verzeichnen. So hat man kürzlich in Amerika, auf dem Isthmus von Tehuantepec, eine unbekannte Blume entdeckt, die täglich dreimal die Farbe wechselt. Morgens erstrahlt die seltsame Blüte in schneigem Weiß, mittags, wenn die Sonne im Zenith steht, zeigt sie einen wunderbar schönen rosigen Schimmer, und abends, kurz vor einbrechender Dunkelheit, färbt sie sich blau. Merkwürdig an dieser Pflanze ist auch die Eigenschaft, daß sie morgens und abends völlig geruchlos ist, während ihr um die Mittagszeit ein sehr angenehmer Duft entströmt.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Handels- und Gewerbekammer in Laibach.

(Fortsetzung.)

XIV. Kammerrath Johann Krajec berichtet, daß in der Stadt Rudolfswert seit jeher an den Montagsmärkten Schweine als Artikel des Marktwerechtes feilgeboten werden.

Die Befugnis hiezu muß mit Rücksicht darauf, daß Schweine bereits in einem vom illyrischen Suber-Ministerium am 17. Juli 1840, Z. 16.423, genehmigten Marktobjecten aufgezählt sind, als zu Recht bestehend anerkannt werden. Außerdem besitzt auch die k. k. Ministerium des Innern vom 27. Juli 1852, Z. 16.374, in Bestätigung des Statthaltereierlasses vom 27. October 1851, Z. 9996, ertheilte Recht, an jedem Wochenmontage Viehmärkte, auf welche auch Schweine aufgetrieben werden können, abzuhalten. Es collidieren somit die Montage als Markttage für Schweinemärkte in den beiden unmittelbar benachbarten Orten Rudolfswert und Kandia. Bezüglich des letzteren Ortes wird in den behördlichen Mittheilungen bemerkt, daß er eines ordentlichen Marktplatzes sowie auch der veterinärpolizeilichen Ueberwachung der dortigen Märkte entbehrt.

Nachdem keine dieser marktberechtigten Gemeinden die Gerechtigkeit zeigt, von ihren Rechten abzugehen oder ihren Markt auf einen anderen Tag zu verlegen, so erucht die k. k. Landesregierung sich darüber auszusprechen zu wollen, ob die gedachte Collision im Interesse des Handelsverkehrs mit Vieh und Ueberhaupt der Bevölkerung wünschenswert und zulässig erscheint.

Es ist unbestritten, daß die Stadt Rudolfswert seit 1840 und das Dorf Kandia seit 1852 das Recht wünschenswert, daß die Stadt Rudolfswert ihre Märkte mehrere Jahre auf dem zum Dorfe Kandia gehörigen Territorium abhält. Die Bevölkerung ist seit jeher gewohnt, die Wochenmärkte in Rudolfswert zu besuchen und die Viehzüchter und Händler treiben das Vieh auf den Marktplatz in Rudolfswert. Wenn jemand sein Vieh auf diesem Markte nicht verkauft hat, so an Mann gebracht. Erst in neuester Zeit, als große Mengen Schweine auf die Wochenmärkte in Rudolfswert aufgetrieben wurden, hat die Vertretung von Kandia eingesehen, daß auch dieser Ort aus den Wochenmärkten Nutzen ziehen könnte. Seit dieser Zeit weichen beide marktberechtigten Orte den Beweis zu erbringen, daß ihr Marktplatz für die Abhaltung der Wochenmärkte der geeigneter ist. Wie Kandia die

Bewilligung zur Abhaltung der Wochenmärkte am nämlichen Tage wie in Rudolfswert erhalten hat, kann aus den der Section zur Kenntnis gekommenen Schriften nicht entnommen werden. Thatsache ist es, daß Kandia im Jahre 1852 die Bewilligung zur Abhaltung der Wochenmärkte an jedem Montag mit der Beschränkung auf den Verkauf von Bauholz, dann Zug- und Schlachtvieh, mit Ausnahme von Schweinen unter einem Jahre und von Federvieh, erhalten hat. Unerklärlich ist es jedoch, warum Kandia von diesem Rechte so lange Zeit keinen Gebrauch gemacht hat; höchstwahrscheinlich war der Grund der, daß in früherer Zeit kein Bedürfnis war, in Kandia Wochenmärkte abzuhalten, da ja solche im nahen Rudolfswert waren. Wenn nun in Rudolfswert und in Kandia zu gleicher Zeit Wochenmärkte abgehalten werden würden, so ist es unzweifelhaft, daß beide darunter leiden und die alten Rudolfswerter Märkte mit der Zeit an Wert verlieren würden.

Für den Handelsverkehr ist es nach der Ueberzeugung der Section am besten, wenn sich derselbe in einem Orte concentrirt. Dies ist von Vortheil sowohl für den Verkäufer als für den Käufer. Die Section ist demnach auch der Ansicht, daß diese Collision im Interesse des Handelsverkehrs mit Vieh und der Bevölkerung überhaupt nicht wünschenswert und nicht zulässig erscheint. Da es jedoch nicht angeht, erworbene Rechte jemandem zu nehmen, so wäre es nach Ansicht der Section am angemessensten, nur die Collision zu beseitigen. Da die Stadt Rudolfswert ein älteres Recht zur Abhaltung von Wochenmärkten besitzt als Kandia und diese von besonderer Wichtigkeit für die Stadt sind, die Bevölkerung, Verkäufer wie Käufer, die Märkte schon seit Jahren besucht, so wären die Wochenmärkte in Rudolfswert an jedem Montage zu belassen. Da man jedoch auch Kandia das erworbene Recht nicht nehmen kann, so sollte man im Interesse des Verkehrs für die Wochenmärkte in diesem Orte den Dienstag oder einen anderen Tag in der Woche festsetzen, auf welchem Bauholz, Zug- und Schlachtvieh, mit Ausnahme von Schweinen unter einem Jahre und von Federvieh, verkauft werden könnten. Der Berichterstatter beantragt demnach: Die Kammer wolle im Sinne dieses Berichtes ihre Aeußerung an die k. k. Landesregierung erstatten. — Der Antrag wird angenommen. (Fortsetzung folgt.)

(Kaiserfeier.) Aus Bornschloß bei Tschernembl wird uns vom 21. August gemeldet: Das Geburtsfest Seiner k. und k. Apostolischen Majestät des Kaisers Franz Josef I. wurde heuer besonders festlich begangen. Das Festscomité, bestehend aus den Herren Franz Sint, k. k. Gendarmerie-Postenführer, Johann Zupánc, Oberlehrer in Altenmarkt, und Gasthausbesitzer Peter Majerle, traf die nothwendigen Vorkehrungen, daß das Fest in würdiger Weise begangen werde. Am Vorabende des Allerhöchsten Geburtstages durchzog die Musik das beleuchtete Dorf, besonders die Gendarmeriekaserne war prachtvoll beleuchtet. Um 8 Uhr früh des Allerhöchsten Geburtstages celebrierte der hochw. Pfarrer Peter Rejzel aus Altenmarkt in Bornschloß eine heilige Messe, an welcher die k. k. Gendarmerie, die Lehrerschaft von Altenmarkt, der Commandant des Veteranenvereins Herr Johann Weiß mit Deputation und der Herr Hauptmann der freiwilligen Feuerwehr von Bornschloß mit der Mannschaft, sowie eine große Volksmenge theilnahmen. Um 3 Uhr nachmittags fand im nahen Fichtenwäldchen auf der Fürst Auersperg'schen Besitzung ein Volksfest statt. An demselben theilnahmen sich zahlreiche Persönlichkeiten. Die Festrede hielt Herr Postenführer Sint, Oberlehrer Herr Johann Zupánc verlas eine Ergebenheitskundgebung; beide wurden mit großem Jubel aufgenommen. Die Musik spielte die Volkshymne, welche stehend angehört wurde. Der hochwürdige Herr Pfarrer Peter Rejzel betonte die väterliche Liebe unseres geliebten Kaisers zu seinen Völkern; Herr Zupánc begrüßte die fremden Gäste, die Zeugnis ablegen werden können, daß auch an der Kupa eine kaisertreue Wacht steht. Es wurden noch schwingvolle Toaste gesprochen von den Herren J. Rejzel aus Laibach, Postenführer Sint, Oberlehrer Zupánc u. a. Der neue Tamburachschverein «Barja» übertraf weit alle Erwartungen, Die liebenswürdige Frau des Herrn Feuerwehrcommandanten versorgte die Gäste mit Speise und Trank. Das Fest verlief zur vollsten Zufriedenheit der Festgäste; um eine bleibende Erinnerung an dasselbe zu haben, ließen sich dieselben photographieren. Sonntag, den 21. d. M., fand in der Pfarrkirche zu Altenmarkt ein Hochamt statt; an demselben theilnahmen sich die obgenannten Vereine von Bornschloß, die Lehrerschaft, die Gendarmerie u. s. w. Die Vereine waren mit der Musik ausgerückt. Die meisten Häuser waren mit schwarz-gelben Fahnen geschmückt. Am 4. October findet auf dem St. Antonius-Hügel wieder ein großes Kaiserfest statt, an welchem sich aber vorzüglich die Schuljugend theilnehmen wird. —

(Lebensrettungs-Taglia.) Die k. k. Landesregierung hat dem Zwohnersohne Anton Branisel in Birkniz für die von ihm am 27. Juni l. J. mit eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung der Besitzerstochter Margarethe Lovko aus Birkniz vom Tode des Ertrinkens

im Birknizbache die gesetzliche Lebensrettungs-Taglia im Betrage von 26 fl. 25 kr. zuerkannt.

(Erholungs-Urlaube für das Executiv- Personale der k. k. Staatsbahnen.) Auf eine Anfrage wegen Gewährung des pragmatischen Erholungsurlaubes für das im executiven Dienste der k. k. Staatsbahnen stehende Personale hat das Eisenbahnministerium entschieden, daß als «Dienstzeit» im Sinne des § 59 der Dienstordnung, nach welcher sich die Dauer des Erholungsurlaubes abstuft, die Gesamtdienstzeit des betreffenden Bediensteten, insoweit selbe sich verlässlich constatieren läßt, und nicht bloß die in stabiler Eigenschaft zurückgelegte Dienstzeit in Betracht zu ziehen ist. Bei dieser Gelegenheit hat das Eisenbahnministerium Anlaß genommen zu betonen, daß dasselbe auf die Durchführung der Bestimmung des § 59 der Dienstordnung, betreffend die Gewährung eines Erholungsurlaubes, auch bezüglich des im executiven Dienste stehenden Personals das größte Gewicht lege und daß es erwarte, die Staatsbahn-Directionen werden, soweit es nur immer die dienstlichen Rücksichten möglich machen, durch geeignete Dispositionen dahin streben, daß diese Bestimmungen auch für das Personal des Executivdienstes zur Wahrheit werden.

(Gebahrungsergebnisse der Krankencasse für die Staatsbahnbediensteten.) Dem soeben vertheilten Ausweis über die Gebahrung der vom Eisenbahnministerium verwalteten «Krankencasse für die Bediensteten der k. k. österreichischen Staatsbahnen» im Jahre 1897 entnehmen wir die nachstehenden Daten: Die bezeichnete Casse zählte im Berichtsjahre durchschnittlich 76.000 Mitglieder, nicht viel weniger, als die gleichartigen Institutionen aller übrigen österreichischen Eisenbahnen zusammengekommen. Zu den Einnahmen per 911.900 fl. hat die Staatseisenbahnverwaltung außer dem gesetzlich vorgeschriebenen einprocentigen Beiträge für die versicherungspflichtigen Mitglieder per 263.010 fl. auch noch 58.340 fl. als Zuschuß zu den Kosten des bahnärztlichen Dienstes beigelegt. Von den Auslagen per 814.180 fl. entfielen mehr als 40 Procent auf Leistungen, welche über das im Krankenversicherungsgesetze vorgeschriebene Minimum hinausgehen, wie zum Beispiel Krankengeldzahlungen von der 21. bis eventuell zur 52. Krankheitswoche, erhöhte Begräbniskostenbeiträge nach dem Ableben von Mitgliedern, unentgeltliche bahnärztliche Hilfe für die Frauen und Kinder von Mitgliedern sowie Beistellung der Medicamente für solche Angehörige der Bediensteten, statutarisch festgesetzte Geldunterstützungen bei Entbindungen und beim Ableben der Ehefrauen oder von Kindern der Mitglieder u. s. w. Zur Behandlung der Mitglieder und ihrer Angehörigen (durchschnittliche Zahl der letzteren 161.000) waren 454 Bahnärzte bestellt, deren Hilfe in 247.696 Erkrankungsfällen in Anspruch genommen worden ist. Hierbei erscheinen die ambulatorisch behandelten Fälle eingerechnet. 52 Procent aller Erkrankungen entfielen auf Frauen und Kinder von Mitgliedern, 48 Procent auf die Mitglieder selbst; bei letzteren kamen 585 Todesfälle vor. Aus dem Unterstützungsfonde der Krankencasse wurden 20.790 fl. zur Gewährung außerordentlicher Unterstützungen an die Cassenmitglieder und zur Subventionierung der Feriencolonien verwendet. Der Aerzte-Unterstützungsfond der Krankencasse hat an invalid gewordene Bahnärzte und an hilfsbedürftige Bahnärzteswitwen Unterstützungen im Gesamtbetrage von 5010 fl. ausgefolgt.

(Anton Thomann †) Auf seinem Besitze zu Steinbüchel in Oberkrain verschied am 22. d. M. im hohen Alter von 78 Jahren Herr Anton Thomann, kaiserlicher Rath, Großhändler und Realitätenbesitzer zu Triest. Der nun in Gott Ruhende war im Jahre 1820 als Sohn gewöhnlicher Bauersleute geboren, kam mit 14 Jahren nach Laibach und besuchte hier (gleichzeitig mit Herrn Matthäus Treu, dermaliger Director-Stellvertreter des kaufmännischen Kranken- und Unterstützungs-Vereines in Laibach) die damals neuerichtete Wahr'sche Handelsschule, nach deren Absolvierung er sich im Jahre 1839 nach Triest begab, um hier als Comptoirist in ein größeres Handlungshaus einzutreten. Durch sein rastloses, umsichtiges Arbeiten hatte er sich im Laufe weniger Jahre ein Vermögen erworben, welches ihm ermöglichte, sich selbständig in Triest als Handelsmann zu etablieren und er begründete das noch gegenwärtig bestehende, durch seine Solidität weit über die Grenzen Oesterreichs hinaus bekannte Großhandlungshaus. Anton Thomann war ein biederer, allseits geachteter Charakter, wie nicht minder von vorzüglicher Herzensgüte und Freigebigkeit, darum werden sein Ableben sowohl seine Freunde und Bekannten, als auch die Armen von Triest und aus seinem Geburtsorte Steinbüchel, für welche er stets ein offenes Herz und offene Hände gehabt hat, betrauern. Seine Verdienste um die Geschäftswelt wurden von Seiner Majestät durch Verleihung des Titels eines kaiserlichen Rathes gewürdigt. Anton Thomann ist das älteste Mitglied des kaufmännischen Kranken- und Unterstützungs-Vereines in Laibach, war bei dessen Eröffnung im Jahre 1839 persönlich zugegen und, obwohl von Laibach abwesend, sein getreuestes wirkliches Mitglied bis zum Jahre 1878, wo er ob der Verdienste um diesen Verein einstimmig

zum Ehrenmitgliede desselben ernannt wurde und demselben bis zu seinem letzten Athemzuge, also durch nahezu 60 Jahre, angehörte. Nebst der großmüthigsten Gönnerin dieses humanitären Institutes — der krainischen Sparcasse — finden wir im Verfolge der Jahresberichte als nächsten Wohlthäter stets den vereinigten Anton Thomann verzeichnet. Ehre seinem Andenken!

(Leichenbegängnis.) In der Blüte der Jugend ist in Laibach in ihrem Elternhause die Tochter des hochgeachteten Hausbesizers Herrn Franz Schantel, Gattin des Apothekers und Hausbesizers Herrn Josef Bergmann in Rudolfswert, durch den unerbittlichen Tod ihren untröstlichen Angehörigen entzogen worden. Die allgemeine Theilnahme aus allen Kreisen der Bevölkerung, die sich gestern beim Leichenbegängnisse kundgab, die Fülle herrlicher Blumenpenden, die den Sarg der Verewigten schmückten, mögen den gramgebeugten Eltern, dem schwer geprüften Gatten bezeugen, wie die Verbliebene geschätzt war, und die aufrichtige Theilnahme möge den Hinterbliebenen Linderung in ihrem Schmerze gewähren.

(Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 17. bis 20. August kamen in Laibach 16 Kinder zur Welt, dagegen starben 21 Personen, und zwar an Typhus 1, Tuberculose 7, Entzündung der Athmungsorgane 1, durch Selbstmord 1 und an sonstigen Krankheiten 11 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 5 Ortsfremde und 8 Personen aus Anstalten. Von Infectionskrankheiten wurden gemeldet: Typhus 1 Fall.

(Sanitäres.) In den Ortschaften Arch, Ravno und Krzise, Bezirk Gurkfeld, ist die Ruhr ausgebrochen. Von den bisher erkrankten acht Personen ist ein Kind gestorben.

(Erlöschene Epidemie.) Ueber den Verlauf der Diphtheritis-Epidemie in Senojetich geht uns die Mittheilung zu, daß dieselbe als erloschen angesehen werden kann, da der Krankenstand auf zwei noch in ärztlicher Behandlung stehende Kinder gesunken ist. Es erkrankten im ganzen 2 Erwachsene und 32 Kinder, von welchen letzteren 8 gestorben sind.

(Wiener Conservatorium.) Die mit dem Schuljahre 1896/97 am Wiener Conservatorium mit Genehmigung des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht errichteten und mit Februar d. J. beendeten Lehrerbildungscurse ergaben nachstehenden Erfolg: Von 28 Schülern unterzogen sich 26 Candidaten der Reiseprüfung, und zwar 16 für Clavier, 3 für Violin- und 7 für Gesangsunterricht. Von diesen entsprachen 24 Candidaten, darunter 18 mit ausgezeichnetem Erfolge. Die Zeugnisse über die nach Absolvierung dieser Course mit gutem Erfolge abgelegte Reiseprüfung sind staatsgiltige Nachweise der Befähigung zur Leitung einer Privat-Musikschule des betreffenden Faches. Die Einschreibungen zur Aufnahme in diese Course finden für das Schuljahr 1898/99 zwischen dem 1. und 15. September statt.

(Schülerweiterung.) In Niederdorf, politischer Bezirk Gottschee, woselbst im nächsten Schuljahre eine dritte Volksschulklasse eröffnet werden wird, wurden die baulichen Erweiterungsarbeiten am Schulgebäude kürzlich vollendet und wird die technische Collaudierung derselben demnächst stattfinden. Der Neubau wurde derart ausgeführt, daß im selben seinerzeit auch noch die vierte Classe wird untergebracht werden können, welche vom Ortschaftsrathe mit Rücksicht auf die vorhandene bedeutende Schülerzahl angestrebt wird.

(Section Krain des deutschen und österreichischen Alpenvereines.) Im Deschmannshutthaus trafen in der Zeit von Montag, den 15., bis einschließlich Sonntag, den 21. August, 30 Besucher, darunter 4 Damen, ein. Dem Wohnort nach waren 8 Besucher aus Wien, 9 aus Krain, 3 aus Graz, 4 aus Prag, 1 aus München, 4 aus Klagenfurt, 1 aus Tirol. Die Triglavspitze wurde von 30 Personen bestiegen. Den Abstieg nahmen nach Mojstrana 13, in die Woche 17. Das Wetter in dieser Woche war: Vom 14. bis 17. Nebel, vom 17. bis 21. sehr schön und heiß. — In der Boishütte trafen in derselben Woche 8 Besucher, darunter 1 Dame, ein. Dem Wohnort nach waren: 1 Besucher aus Laibach, 1 aus Wien, 4 aus Neumarkt, 2 aus Prag. Hievon kamen 7 von Kanter, 1 von Stein. Gipfelbesteigungen erfolgten auf den Grintovec 7, auf die Stuta 1. Den Abstieg nach Kanter unternahmen 5, nach Stein 3 Personen. Das Wetter war sehr schön. — In der Golicahütte trafen in der gleichen Woche 16 Besucher, darunter 5 Damen, ein. Von den Besuchern übernachteten 13 in der Hütte. Der Abstieg erfolgte nach Alsling, Belbes, Lengensfeld und Tarvis. Das Wetter in der Berichtswoche war schön. — Der neue Weg zur Boishütte am Kanterfattel ist nunmehr vollkommen fertiggestellt. Er beginnt, wie wir bereits ausführlich berichtet, beim Suhadolnik-Gehöfte.

(Würdige Brüder.) Die Kaislersöhne Martin, Anton und Johann Skerjanc aus Cegelnica, Gemeinde Großflupp, zechten im Vereine mit mehreren Burschen in der Nacht vom 20. auf den 21. d. M. bis 1 Uhr früh im Gasthause des Anton Lampic in Stofelca. Als dieselben das Gasthaus verließen, geriethen sie auf der Reichstraße infolge übermäßigen Brantweingenußes in Streit, der in eine Kauferei ausartete, wobei

die Brüder Skerjanc dem Burschen Johann Hren am Kopfe drei Stich-, beziehungsweise Hieb- und Wundbeibrachten, welche Verletzungen sich als schwere qualifizieren. Bei dieser Kauferei wurden auch der Besitzersohn Gabjan sowie die Kaislersöhne Anton und Johann Skerjanc am Kopfe leicht beschädigt. Als die Gendarmerie-Patrouille um halb 3 Uhr früh die Brüder Skerjanc in Stofelca auf der Reichstraße antraf, warf Anton Skerjanc sein Taschenmesser heimlich in den Straßen-graben, wo es aber später vom Postenführer aufgefunden wurde; desgleichen wurde eine blutige Haue aufgefunden. Martin, Anton und Johann Skerjanc, welche die That leugneten, wurden verhaftet und dem Landesgerichte Laibach eingeliefert.

(Ein Steinwurf.) Als am 14. d. M. gegen 12 Uhr nachts der Besitzersohn Franz Podrzej aus Verbirje mit dem Besitzer Josef Kikel und Genossen das Gasthaus des Johann Sipelj in St. Georgen, Bezirk Umgebung Laibach, verlassen wollte, traf den Franz Podrzej in dem Momente, als er die Hausthür öffnete, plötzlich ein $\frac{3}{4}$ Kilogramm schwerer, scharfkantiger, von der Straße aus geworfener Stein auf die beiden Kiefer und schlug ihm zwei Vorderzähne aus, während fünf andere Vorderzähne infolge des erlittenen Schlages stark beschädigt sind. Infolge der Finsternis hat weder der Beschädigte, noch sonst jemand den Thäter gesehen. Die Inzigilierung nach demselben wurde eingeleitet.

Piterarisches.

Bismarcks Mahnworte an das Deutsche Volk, zusammengestellt und erläutert von Dr. S. Blum, Großoctav. VII und 189 Seiten. Preis elegant gebunden mit Porträt in Goldprägung 2 Mark, einfach gebunden 1 Mark 60 Pf. und geheftet 1 Mark 20 Pf. Die «Hamburger Börse-Halle» schreibt hierüber: «Diese Zusammenfassung bedeutsamer Worte des Fürsten Bismarck in einem hübsch ausgestatteten Bande ist sehr willkommen. Es erschien dem bekannten Herausgeber und Bismarck-Biographen, wie er in der Einleitung sagt, als ein Gebot nationaler Pflichterfüllung, die Arbeit des Sichtens aus Bismarcks Reden zu unternehmen, um den deutschen Landsleuten «den herrlichen Schatz der Mahnworte Bismarcks an das deutsche Volk gesammelt zu übergeben und in einer billigen Volksausgabe jedem zugänglich zu machen.» Ueber ein halbes Jahrhundert erstrecken sich die hier zusammengestellten Aussprüche des großen Staatsmannes, die durchwegs Worte der Erfahrung, politischer Beobachtungen und vor allem Mahnungen an unser Volk enthalten. Man kann auf diese Weise leicht in kurzer Zeit sich über die grundsätzlichen Ansichten Bismarcks unterrichten, denen er Zeit seines Wirkens das Wort geredet hat. Das wertvolle Buch wird auch als eine schöne Weihnachtsgabe jedem Empfänger willkommen sein.»

Der Musterkindergarten. Wer das Pulfieren unserer Zeit etwas aufmerkamer beobachtet, der kann den Ruf nach Besserung der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse deutlich wahrnehmen. Die Grundsätze für Recht und Gerechtigkeit, für Gemeinfinn und Unterordnung, für Religiosität und Sittlichkeit ringen noch immer nach allgemeiner Geltung. Soll diese aber erreicht werden, so muß das wahrhaft Gute schon in dem Herzen des Kindes Raum finden. Ein wichtiges Mittel für die Besserung der socialen Verhältnisse ist die Vorjorge für eine gute Erziehung unserer Jugend. Eine solche Erziehungsanstalt, deren segensreiches Wirken aber noch nicht in allen maßgebenden Kreisen gewürdigt wurde, ist der Kindergarten. Dieser nimmt die aufsichtslose Jugend auf, beschäftigt sie geistig und physisch, bewahrt sie vor Gefahr und Schaden und bereitet sie für die Schule vor. Behütet und geleitet von einer geprüften Kindergärtnerin, beschäftigen sich die Kinder durch mehrere Stunden des Tages in geräumigen Localitäten mit allerlei nützbringenden Arbeiten, wie Bauen, Stäbchenlegen, Flechten etc., sie beschauen und besprechen nützliche Gegenstände oder Bilder und erfreuen sich im Zimmer oder Garten an Spiel und Gesang.

Diese Anstalten sind also ein Bedürfnis der Zeit geworden; daher ergibt sich für die Allgemeinheit sowohl von dem Standpunkte der Armenpflege als auch von dem der Volkserziehung die Pflicht, überall dort, wo viele Arbeiterfamilien wohnen, wie in einzelnen Theilen großer Städte, in Fabriksorten oder in geschlossenen Dörfern, Kindergärten zu errichten. Das fünfzigjährige Regierungsjubiläum unseres Kaisers bietet hiezu gewiß eine günstige Gelegenheit. Da es oft nur der Anregung zur Bethätigung der patriotischen und humanitären Gefühle edler Menschenfreunde bedarf, so verweisen wir auf den in der Jugendhalle der Jubiläumsausstellung eingerichteten Musterkindergarten. Der Verein für Kindergärten und Kinderbewahranstalten in Oesterreich hat dazu einen sehr instructiven Begleitheft mit den prächtigen Originalplänen des Architekten A. H. Pecha herausgegeben, worin über die Errichtung und Führung von Kindergärten eingehend berichtet wird. Das Werkchen, verfaßt von dem Oberlehrer und pädagogischen Leiter Herrn Josef Kugler, ist so recht geeignet, für die gute Sache Propaganda zu machen. Möge es die verdiente Beachtung finden und

so manchen Kinderfreund zu einer wahrhaftigen That anregen, nämlich zur Errichtung neuer Kindergärten!

Alles in dieser Rubrik Besprochene kann durch hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Bamberg bezogen werden.

Neueste Nachrichten.

Zur inneren Page.

(Original-Telegramm.)

Budapest, 24. August. Der Herr Ministerpräsident Graf Thun ist in Begleitung des Ministers für Bicefretär Dr. Forstner von Billau heute hier angekommen. Finanzminister Dr. Raizl, Handelsminister Dr. Baernreither sind abends hier eingetroffen.

Die Conferenzen zwischen den beiderseitigen Ministerien begannen heute um 11 Uhr vormittags im Palais des ungarischen Ministerpräsidenten. Von ungarischer Seite nahmen daran theil: Ministerpräsident Graf Thun, Finanzminister Dr. Raizl, Handelsminister Dr. Baernreither; von österreichischer Seite Ministerpräsident Baron Banffy, Finanzminister Dr. Lutz, Ackerbauminister Dr. Daranyi, Handelsminister Baron Daniel.

Budapest, 24. August. Die Conferenzen zwischen den österreichischen und ungarischen Ministerien währten von 11 Uhr vormittags bis halb 3 Uhr mittags; sodann fand beim Ministerpräsidenten ein Diner statt, an welchem Ministerpräsident Graf Thun, Dr. Raizl und Dr. Baernreither theilnahmen. Um 4 Uhr wurden die Besprechungen fortgesetzt, gegen 6 Uhr abgebrochen. Morgen 11 Uhr vormittags werden die Conferenzen fortgesetzt.

Erzbischof Dr. Angerer †

(Original-Telegramm.)

Wien, 24. August. Der Andrang des Publikums zur Besichtigung der Leiche des Erzbischofs Dr. Angerer war ein außerordentlich großer. Unaufhörlich laufen Condolenzkränze, darunter von Mitgliedern des Kaiserthums, den Ministern, hohen Würdenträgern und dem Adel. Namens der Gemeinde Wien richtete Bürgermeister Dr. Lueger an das Metropolitancapitel ein warm empfundenes Beileidsschreiben.

Spanien und die Vereinigten Staaten.

(Original-Telegramm.)

New York, 24. August. Nach einer Depesche des «New York Journal» aus Manilla habe Aguirre den Insurgenten den Befehl zur Niederlegung der Waffen ertheilt und General Merritt die Functionen eines Gouverneurs übernommen.

New York, 24. August. Nach einer Depesche des «New York Herald» aus Washington hätte Präsident Mac Kinley den amerikanischen Mitgliedern der demnächst in Paris zusammentretenden amerikanischen Friedenscommission die Instruction ertheilt, auf der Erwerbung der Insel Luzon zu bestehen.

San Juan de Portorico, 24. August. Die Einfahrt in den Hafen ist für Schiffe aller Nationen freigegeben.

Madrid, 24. August. Die Königin-Regentin unterzeichnete ein Decret, womit die Cortes für den 5. September einberufen werden.

Madrid, 24. August. Der Transportminister «Alicante» ist heute mit den ersten spanischen Soldaten aus Santiago de Cuba in Corunna eingetroffen. Auf dem Quai hatten sämtliche Civil- und Militärbehörden, sowie eine große Volksmenge die Abreise des Schiffes erwartet. Aus Furcht vor Ansteckung durch den gelben Fieber wurde der Menge das Betreten des Schiffes nicht gestattet. Einige der erkrankten Soldaten werden in das Lazareth gebracht, wo sie Quarantäne verbleiben. Die übrigen werden in vier Tagen hindurch an Bord von Spitalschiffen verladen.

Berlin, 24. August. Das Wolffsche Telegramm meldet aus Manilla vom 22. d. M.: Am 16. August wurde hier die Nachricht vom Abschlusse des Waffenstillstandes bekannt. Die Amerikaner forderten die Insurgenten auf, sich in ihre ursprünglichen Stellungen zurückzuziehen, so daß zwischen ihren Stellungen und der Stadt eine neutrale Zone sein sollte. Die Insurgenten haben die Vorstädte im Osten und Westen besetzt.

Telegramme.

Krakau, 24. August. (Orig.-Tel.) Se. k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ferdinand ist gestern abends zur Inspektion der Garnison hier eingetroffen.

Paris, 24. August. (Orig.-Tel.) Trotz der Abnahme der Hitze kamen gestern acht in Folge Sonnenstichs vor. Alle Blätter beglückwünschten den Befehl des Kriegsministers während der großen Hitze alle militärischen Übungen einzustellen.

Angewandte Fremde.

Hotel Elefant.

Am 22. August. Dr. Gregorin, Advocat; Ritter von Herzfeld, k. u. l. General-Consul, f. Familie; Abram, Advocat, Trieste. — Drecani, Kfm., f. Bruder, Seisenberg. — Legat, Priester, Sefana. — Markovic, Director, Agram. — Pinlinger, Privat, Krems. — Fattur, Besitzer, Sittich. — Oberwalder, Aufseher, Domschale. — Pollak, Kfm., Graz. — Rabl, Postmeister, Oberlinbach. — Duller, Lehrerin, St. Veit bei Pettau. — Gold, Kfm., Warasdin. — Broz, Fabrikant, Neustadt. Am 23. August. Graf Chauny f. Familie, Cilli. — Dr. Jelenic, f. Gerichtsrath, Ogulin. — Stantovic, Privatier, Agram. — Boichnag, Fabrikbesitzer, Gattin, Maria-Rast. — Burger, k. l. Postcontrolor, f. Familie; Sommer, Forstmeister; Michl, Privatier; Schuardt f. Gemahlin, Segre, Krener, Pazzo, Kiste; Dimann, Privatier; Rednar, Priester; von Nutman, Kiste; Bielmuth, Beamter, f. Gemahlin; Boskovic f. Gemahlin; Baroggi, Kleber, Singer, Wolf, Eisenhofer, Petritsch, Schgart, Faschinger, Boith, Schaller und Schwarz, Kiste, Wien.

Falls jemand große Quantitäten schöner Äpfel, Zwetschken

etc., selbst Waggonladungen davon, zu kaufen wünscht, möge er sich an den Verkäufer poste restante Neudegg sub M. P. Nr. 313 wenden. (3244) 3-2

Dankagung.

Schmerz erfüllt über den herben Verlust unserer uns so früh entrissenen unvergesslichen Gattin, bezw. Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Nichte, der wohlgeborenen Frau

Anna Bergmann geb. Schantel

erlauben wir uns, auf diesem Wege für all die liebevolle Theilnahme schon während der schweren Krankheit wie nach dem Hinscheiden, für die vielen schönen Kranzspenden und für die ehrende große Betheiligung am Leichenbegängnisse der unvergesslichen Verewigten, insbesondere noch der löbl. freiwilligen Feuerwehr, den tiefstgefühlten Dank zum Ausdruck zu bringen.

Laibach am 25. August 1898.

Die trauernd Hinterbliebenen.

(3165)

Wohnung

mit einem großen und zwei kleinen Zimmern, Vorzimmer, Speisekammer, Keller etc., ist in der Slomsekergasse Nr. 4 (Dampfmühlgasse) für den Novembertermin zu vermieten

Die Direction des kaufmännischen Kranken- und Unterstützungsvereines in Laibach gibt hiemit die traurige Nachricht, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, das älteste Ehrenmitglied und den hochherzigen Wohlthäter des Vereines, den hochwohlgebornen Herrn

Anton Thomann

kaiserlichen Rath, Großhandelsmann, Haus- und Realitätenbesitzer etc. in Triest

Montag, den 22. August l. J., nach kurzem Leiden zu Steinbüchel in Oberkrain, woselbst er zum Sommeraufenthalte auf seinem Besitze weilte, in ein besseres Jenseits abzuüberufen.

Die erste Einsegnung der Leiche erfolgt am 24. d. M. in Steinbüchel; dieselbe wird sodann mittelst Bahn nach Triest befördert und dort am 25. d. M. feierlich in der Familiengruft beigesetzt.

Mit Rücksicht auf das besondere Wohlwollen, welches der Verstorbene unserem Vereine stets entgegengebracht hat, stellt die Direction an die P. T. Mitglieder die Bitte, dem eben Dahingegangenen ein dankbares Andenken bewahren zu wollen.

Laibach am 24. August 1898.

Emerich E. Mayer, Johann Mejad, Director, Secretär.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Data for 24.8.98 and 25.8.98.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 20.4°, um 2.5° über dem Normale. Nachts Wetterleuchten, gegen Früh Regen.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Dhm-Januschowski Ritter von Wischnad.

Course an der Wiener Börse vom 24. August 1898.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Large financial table with multiple columns: Staats-Anlehen, Bonds, Handbriese, Actien von Transport-Unternehmungen, Industri-Actien, etc. Includes various interest rates and prices.

Schöne, trockene Wohnung an der Ecke der Peters- und Resselstrasse Nr. 3, bestehend aus drei Zimmern, Vorzimmer, großem, freiem Gang nebst allem Zugehör, ist mit 1. November zu vergeben. (3255) 1

Ein Realschüler einer Classe, aus gutem Hause, wird bei einer distinguirten Familie in Kost und Wohnung aufgenommen. — Anträge werden an die Administration dieser Zeitung (3254) 3-1

Zur gefälligen Beachtung! Wer einen Haustelegraphen, ein Telefon, einen Thermographen, Wasserstands-Anzeiger etc. in jeder Größe und Combination, aus bestem Material, namentlich für Neubauten, zu haben wünscht, wende sich vertrauensvoll an die allbekannte

älteste Firma Franz Antosiewicz (früher Elephantengasse) jetzt Alter Markt Nr. 1. Auch werden alle diesbezüglichen Reparaturen und Aenderungen in der Stadt sowie am Lande zur Zufriedenheit prompt und billigst ausgeführt. Verkauf von sämtlichen Bedarfsartikeln. (2723) 26-4

Notariatskanzlei. Ich beehre mich höflichst anzuzeigen, dass ich meine Notariatskanzlei in Laibach, Deutsche Gasse Nr. 8, I. Stock (gew. Kanzlei des seligen Notars Herrn Dr. Barthlmä Suppanz) eröffnet habe. Hochachtungsvoll ergebener Victor Schönwetter, k. k. Notar. (3258) 3-1

Stanovanje v najem. V novo zgrajenem poslopu meščanske bolnice, Špitalske ulice v Ljubljani, je jedno v II. nadstropju ležeče, iz petih sob in postranskimi prostori obstoječe stanovanje od 1. novembra letos oddati. Pojasnila o tem daje podpisani magistrat o uradnih urah. Magistrat deželnega stolnega mesta Ljubljane, dne 16. avgusta 1898. (3213) 3-2

Schreiber mit correcter Schrift findet einige Zeit hindurch Beschäftigung, Diurnum fl. 1.50. Offerte unter B. A. 10 postlagernd, Laibach. (3240) 2-2 Bei einer kinderlosen Familie wird ein Studierender in gute Verpflegung aufgenommen. Bedingungen sehr günstig, Wohnung lustig und schön. Anzufragen Jakobsplatz Nr. 9, II. Stock, links. (3261) 3-1 Gegründet 1837. C. Karinger, Laibach. Fischerei-Geräthe

von engl. Angelhaken, Hanf- und Seidenschnüren, Fischzeugen in allen Größen, Angelruthen aus Hasel, Eschen, Bambus- und Hickoryholz, Messingrollen, engl. Kunstfliegen, Kautschuk- und Metall-Fischohen, Fischkörbe und Netze, beste Qualität, Laachsfäden u. dergl. Vieles für jede Fangart in Bächen, Flüssen (1979) und Seen. 10-9 Bestellungen werden praktisch ausgeführt und billigst berechnet.